

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 5-6

Artikel: Friedrich Spielhagen
Autor: Siemering, C. L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einzigsten solchen Werke ein einziges Wort des Tadels und der Verdammung.

Sicherlich wird man all dieses Mitleid mit den Menschenopfern für krankhafte Gefühlsduselei nehmen können. Ein witziger und paradoxer Schriftsteller, G. Le Bon, machte mir anlässlich dessen den Vorwurf, ich fürchte mich vor der Charpie. Ich erröte nicht darüber, und dieser Vorwurf beleidigt mich keineswegs. Der Tod eines Menschen scheint mir eine böse Sache, und diejenigen, welche mir vorwerfen, ich sei zu empfindsam, würden, wenn sie einen zwanzigjährigen Sohn verlören, ja selbst ein kleines Kind, ihren persönlichen Trauerfall nicht mit solch erhabener Resignation hinnehmen.

Wenn es sich um den Schmerz anderer handelt, so ist der stoische Gleichmut nur die Umschreibung einer tiefen Wahrheit, nämlich, dass wir moralische Kraft genug besitzen, um das Unglück unseres Nächsten zu ertragen.

Einige meiner Freunde, die für Kenner der realen Dinge gehalten werden möchten und das Wohlgefallen der praktischen Leute anstreben, wollen von dem nicht sprechen, was sie gewissermassen spöttisch Philanthropie nennen.

Gerne würden sie beweisen, dass man vergebliche Arbeit tut, wenn man nach so vielen andern Schriftstellern auf die Sinnlosigkeit und Wildheit der Kriege hinweist.¹⁾

Ich bin nicht derselben Ansicht und meine, dass man es nicht genug wiederholen kann, dass der Krieg Verderben, Blutbad, Gewalt und Dummheit bedeutet. Sicherlich ist es gut, aufzubauen, aber es ist auch nützlich, niederzureissen, zumal, wenn das Gebäude, in dem wir leben sollen, verfault und übelduftend ist und in seinen infizierten Gemäuern sich ein schädlicher Schwarm von giftigem Ungeziefer verbirgt.

Man behauptet auch, dass die grossen ökonomischen Kämpfe ungezählte Opfer fordern, dass man, um unsere Maschinen mit Kohlen zu versehen, Millionen von Bergleuten einem elenden Dasein weihen muss; dass die gesundheitswidrigen Wohnräume in den grossen Städten Millionen von armen Arbeitern umbringen, dass unsere ganze Industrie, unser ganzer Luxus Menschenopfer fordern. Es heisst, dass in Indien durch die Hungersnot Millionen Unglücklicher zugrunde gehen. Man spricht von den schrecklichen Verheerungen der Tuberkulose und von der Sterblichkeit der Neugeborenen. Und man kommt zu dem Schluss, dass unsere militärischen Kriege nicht schrecklicher sind als unsere wirtschaftlichen und dass die Krankheiten weit mehr Opfer hinschlachten als unsere Geschütze.

Die, welche diese Einwände an mich richten, erwarten vielleicht nicht, dass ich sie ernstlich widerlege, denn ich werde mir nicht die Behauptung unterschieben lassen, dass die Abschaffung der Kriege die Aufhebung des Todes bedeute. Ich bin mir dessen wohl bewusst, dass die Menschen weiter sterben, weiter leiden werden, selbst wenn ein ungetrübter Friede auf Erden herrschen wird. Ich glaube an den Fortschritt. Aber, wenn man mich auch für optimistisch hält, so bilde ich mir doch nicht ein, dieser Fortschritt würde so weit gehen, dass Krankheit und Tod verschwinden. Aber wenigstens werden unsere Leiden nicht von unserer alleinigen Schuld abhängen, unsere Tränen werden nicht durch unsere Tor-

heiten hervorgerufen. Wir werden alles versucht haben, um den Schmerz zu vermindern, anstatt alles zu tun, um ihn herbeizuführen.

—o—

Friedrich Spielhagen,

der Altmeister des deutschen Romans, beging am 24. Februar d. J. in erfreulicher Frische seinen 80. Geburtstag. Bei diesem Anlass denken wir gerne daran, dass der greise Menschengestalter seit Jahrzehnten sich zum Pazifismus bekennt und ihn in seinen Romanen, sowie in Reden und Briefen oftmals ausdrücklich vertreten hat. Im Personenverzeichnis der Suttnerschen Memoiren finden wir bei seinem Namen mehrere Seitenzahlen vermerkt; als die Baronin zum Friedenskongress in Rom Zustimmungsschreiben führender Geister sammelte, schrieb er ihr Ende 1891:

„Ich glaube nicht, dass es einen denkenden und fühlenden Menschen geben kann, der innerlich nicht zur Friedensliga gehörte, und wenn unsere Staaten nicht bloss auf dem Papier, sondern in des Wortes tiefer Bedeutung „christliche“ wären, so — bedürfte es keiner Friedensliga. Friedrich Spielhagen.“

Als die Schriftstellerwelt Berlins im März 1892 der Baronin in Berlin ein glänzendes Bankett gab, führte Spielhagen den Vorsitz und hielt auch die Festrede, nachdem er vorher in seinem Hause einen Empfangsabend veranstaltet hatte. Beim 70. Geburtstage Karl Frenzels feierte er diesen in der Festrede als „homo liber im Sinne Spinozas, den frei gesinnten Bürger, der nie um die Gunst der Mächtigen buhlte, den Kosmopoliten, dem nichts Menschliches fremd ist, den Deutschen“ usw., und bei seinem eigenen „Siebzigsten“ schloss er die Dankrede an seine Freunde mit den schönen Worten:

„Heute abend wird ein Schauspiel von mir gegeben, „Liebe für Liebe“ betitelt — das ist immer mein Wahlspruch gewesen und soll es bleiben in dem ferneren Sinne, wie Antigone sagt: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“

Manches kluge briefliche Wort Spielhagens zur Friedensfrage liegt in den Schatzkammern unserer Fachzeitschriften aufgestapelt; vor allem aber kommt sein starker sittlicher Idealismus in seinen grossen Hauptwerken zum Ausdruck — „Problematische Naturen“, „Hammer und Ambos“, „Sturmflut“ usw. — die sich fast durchwegs mit modernen Zeitproblemen beschäftigen. So wird uns durch Walters Mund die Tendenz des Romans „In Reih' und Glied“ also verkündet:

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist die Zeit des Herrentums vorüber — vorüber die Zeit, wo die Helden auf ihren Streitwagen das Blachfeld durchdonnerten und die kopf- und herzlose Herde schreiend tatenlos hinterdrein zog. Das Feldgeschrei heisst jetzt nicht mehr: einer für alle, sondern: alle für alle. Das ist der grosse demokratische Gedanken, der freilich schon mit der Menschheit geboren wurde, aber doch erst mit dem Christentum die rechte Weihe empfang, der dann scheinbar wieder verloren ging, bis er in unseren Tagen aus der Asche des Mittelalters wie der Phönix verjüngt sich erhoben hat, um nun und nie wieder verloren zu gehen... Wir wissen jetzt, dass alle Länder gute Menschen tragen, und die guten Menschen bilden eine einzige grosse Armee; der einzelne ist nichts weiter als ein Soldat in Reih' und Glied.“

¹⁾ Siehe das schöne Vorwort von d'Estournelle de Constant zu dem Buche J. Dumas: « Les sanctions de l'arbitrage. »

Wer solch edle Tendenzen in so schöner Form vertritt, dem gebührt für jetzt und immerdar wärmster Dank aller pazifistisch Wirkenden. Altmeister Spielhagen — er lebe! C. L. Siemering.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Delegiertenversammlung. Am 14. März fand in Neuenburg die Delegiertenversammlung des S. F. V. unter dem Vorsitze von Herrn Regierungsrat Quartierla-Tente statt. Zu derselben hatten sich 29 Delegierte eingefunden. Als Zentralpräsident wurde Herr Dr. Bucher-Heller von Luzern gewählt und folgende Sektionen zur Abordnung je eines Mitgliedes in den Zentralvorstand bezeichnet: Basel, Bern, Chaux-de-Fonds, Lausanne, Neuenburg, Zürich. Als Ort der nächsten Delegiertenversammlung wurde Luzern gewählt. Die nächste Nummer unseres Blattes wird speziell den Verhandlungen der Delegiertenversammlung gewidmet sein und wird allen Mitgliedern des S. F. V. gratis zugesandt werden.

Schaffhausen. Die Jahresversammlung der hiesigen Sektion muss bis auf weitere Anzeige verschoben werden, weil sich Herr Professor Dr. Nippold, der zu diesem Anlasse für einen Vortrag gewonnen werden konnte, gegenwärtig im Auslande weilt.

Blochstiftung und Friedensmuseum. Das Komitee der Blochstiftung veröffentlicht den Jahresbericht pro 1908. Diese Stiftung wurde zur Erinnerung an den russischen Staatsrat Johann von Bloch im Jahre 1902 mit einem Kapital von 100,000 Fr. gegründet. Der Fonds ist zu Zwecken der Friedenspropaganda bestimmt und muss innerhalb 10 Jahren vollständig aufgebraucht sein. Im letzten Rechnungsjahre betrugen die Ausgaben 10,281 Fr., und es belaufen sich die verfügbaren Mittel des Fonds noch auf 55,000 Fr. Von dieser Summe sollen nun 20,000 Fr. zur Zeichnung von Aktien auf das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern verwendet werden.

—o—

Krieg dem Kriege!

Französische Monatsschrift gewidmet dem Frieden und der Abrüstung im Allgemeinen und insbesondere einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

Anfrage:

Sind Sie für oder gegen den Krieg?

Im Bejahungsfalle: Wie beabsichtigen Sie sich an demselben zu beteiligen: aktiv oder nur passiv?

Im Verneinungsfalle: Welche Mittel und Wege schlagen Sie vor, um den Krieg aus der Welt zu schaffen?

Die auf diese Fragen an Dr. Liptay, 26, Boulevard Poissonnière, Paris, zu richtenden Antworten werden entweder in extenso oder doch wenigstens im Auszuge in der Pariser Monatsschrift „Guerre à la Guerre“ veröffentlicht, welche der Presse und dem Publikum gratis zur Verfügung steht.

An die Presse des Deutschen Reiches:

Wir bitten unsere deutschen Herren Kollegen inständig, unsere Anfrage zu veröffentlichen. Jene Herren Zeitungsleiter, welche darin nur eine Reklame pro domo wittern sollten, können ja diese Fragen in ihrem eigenen Namen stellen und dann auch die eingelaufenen Antworten veröffentlichen, welche wir ebenso gern

zweiter Hand und stets mit Quellenangabe abdrucken werden. Unter solchen Umständen dürfte uns der im Namen der Menschlichkeit erbetene Beistand von der blutdürstigen Presse allein verweigert werden.

—o—

Anzeige an unsere Leser.

Wir hoffen, unsern Lesern eine freudige Ueberraschung zu bereiten durch die Mitteilung, dass wir dem Organe künftig möglichst oft eine unterhaltende Einlage aus der belletristischen Friedensliteratur begeben.

Wir glauben, dass dadurch unsere Zeitschrift in den Familien unserer Leser ein willkommener Hausfreund werde und erwarten, dass diese Neuerung unser Organ in immer weitere Kreise eindringen lasse, so dass der Same, den wir austreuen, auf grosse, von uns noch unbebaute Felder falle zu einer reichen Ernte für die Zukunft unseres Geschlechtes.

Wir werden in einer der nächsten Nummern schon beginnen mit der Veröffentlichung der wunderbaren und so ergreifenden Erzählung unserer Vorkämpferin

Berta von Suttner

„Es müssen doch schöne Erinnerungen sein.“

Die Verfasserin hat uns in liebenswürdiger Weise die Ermächtigung zur Wiedergabe dieser einzigartigen Blüte ihres Herzens und Geistes erteilt.

Frauen und Mädchen wissen den Wert von Grolichs Heublumenseife zu schätzen. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich.

Soeben erschien

im Verlage der Oesterreichischen Friedensgesellschaft Wien (zu beziehen durch die **Basler Buch- und Antiquariatshandlung**, vormals Adolf Geering in Basel, Bäumleingasse 10):

Prof. Dr. Charles Richet:

Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens

Autorisierte Uebersetzung von Bertha von Suttner.

IV u. 355 Seiten in 8°. Preis: Fr. 5.35.

Inhalt:

1. Buch: **Der Krieg ist ein Uebel.** I. Die Uebel des Krieges. 1. Das Leben und Leiden der Menschheit. 2. Die Moral des Krieges. 3. Vergeudung und Elend. 4. Der zukünftige Krieg. II. Antwort an die Freunde des Krieges. 1. Biologische Einwände. 2. Metaphysische Einwände. 3. Historische Einwände. 4. Moralische Einwände. 5. Patriotische Einwände. 6. Opportunistische Einwände. III. Unterricht und Sitten. 1. Militärischer Geist. 2. Der Geist des Friedens. 2. Buch: **Der Frieden ist möglich.** I. Ist die Abschaffung des Krieges eine Schimäre? II. Das internationale Schiedsgericht. 1. Die Vorläufer. 2. Die Friedenskongresse. 3. Die Haager Konferenz. 4. Die Theorie der Schiedsverträge. 5. Das Schiedsgerichtstribunal. 6. Das Verfahren und die Rechtsprechung. 7. Sitz und Organisation des Schiedsgerichtstribunals. 8. Historisches über die Schiedsgerichtsverträge. 9. Das Schiedsgericht vor und nach der Haager Konferenz. 10. Antworten gegen das internationale Schiedsgericht. III. Die Abrüstung. IV. Die Föderation. 1. Ueber die Art der föderalistischen Föderation. 2. Ueber die Unabhängigkeit in der Föderation. 3. Von der Einigkeit in der Föderation. 4. Die Föderation Europas ist vollbrachte Tatsache. 5. Die Etappen der Föderation. Epilog.